

Gesprächseröffnung Interviewer:

Der Törn sollte dazu da sein, hier die eine oder andere Sache für das Sportabzeichen im Seesport auszuprobieren. Dass wir beim ersten Törn noch keine fertige Sportabzeichenabnahme durchführen, war zu erwarten, weil wir beim ersten Törn erstmal schauen müssen, was ist möglich. In unserem Gespräch geht es mir darum, eure Meinungen und Eindrücke zu erfahren. Ihr sollt ruhig kritische Äußerungen machen, was beim nächsten Mal anders und besser gemacht werden soll und kann.

Bei der Auswertung geht es darum, das Sportabzeichen auf der Greif zu hinterfragen. Was mich ganz besonders interessiert, ist dabei wie Personen wie Ihr, die vorher mit der Materie Segeln und Seesport nichts zu tun hatten, so ein Sportabzeichen im Seesport auf der Greif empfinden. Wie war die Ausbildung für euch hier auf dem Schiff? Könntet Ihr euch vorstellen, dass auch andere die keine Vorerfahrung in dieser Richtung haben, ein Sportabzeichen im Seesport ablegen?

Evaluationsleitfaden Greifsegeltörn Oktober 2013

Gruppe 1 Steuerbord

Datum: 12. Oktober 2013

Teilnehmer:

- 1.
- 2.
- 3.
- 4.
- 5.
- 6.
- 7.
- 8.
- 9.

Eröffnungsfragen

1. Welches Erlebnis wird dir besonders im Gedächtnis bleiben?

(8) In Erinnerung wird mir auf jeden Fall das Anker hochziehen bleiben. Das war eine richtige Teambildungsmaßnahme. Das war im positiven Sinne richtig gut. Da hat man es

wirklich vor Augen gehabt, 22 Leute ziehen an einem Strang. Das hat gut funktioniert und man hat am Ende ein erfolgreiches Erlebnis gehabt.

(7) Auf jeden Fall auch. Aber auch das Aufentern. Schön spektakulär war dann halt, wenn man den ganzen blick über die See hat. Das war eigentlich mit so eins der schönsten Sachen.

(6) Bei mir eher die allgemeine Atmosphäre hier an Bord. Also der Schichtbetrieb, Aufstehen, dann wieder Wache, generell das Leben an Bord.

(5) Zum einen wie das Wasser über die Bordwände gekommen ist. Natürlich auch den Anker wieder hochholen. Haben wir auch oft genug gemacht. War lustig. Alle Zusammen.

(4) Für mich war auch der Anker eine richtig tolle Sache. Aber wie der König der Meere habe ich mich gefühlt, als ich hoch durfte. Das war einfach das Schönste. Das würde ich jedes Mal wieder machen wollen.

(3) Bei mir es das Aufentern, vor allem weil man fast ungesichert hoch geht und das Gefühl bekommt, dass man sich selber halten kann und keine Angst haben muss.

(2) Eigentlich auch das gleiche wie eben gesagt wurde. Das beste ist, wenn man dann gesehen hat, wie das alles von oben aussieht. Es war auch cool, dann heute noch mal bei dem Wind hochzugehen und einfach so zu sehen, was dann da oben abgeht.

(1) Bei mir war es so der Wellengang, der Seegang, wenn man wirklich gefahren ist. In dem einen Moment war man 8-9 Meter über dem Wasser und im nächsten Moment war man unten, und die Soße ist rüber geschwappt. Das war für mich das eindrucksvollste.

(9) Wir haben gestern die Kraft erlebt, was da so für Wellenberge anrauschen und wie ein Schiff darauf reagiert. Und das ist eigentlich immer wieder faszinierend.

Hinführungsfragen

2. Was hat dir gefallen?
3. Was hat dir nicht gefallen?
4. Was müsste unbedingt noch geändert werden?/Kritikpunkte

(4) Ich hätte mir häufig mehr Erklärungen gewünscht. Insofern warum wir Sachen machen. Es war z.B. total sinnvoll, dass wir „gebremst“ haben auf dem Weg nach Bornholm, weil wir uns für eine bestimmte Uhrzeit angemeldet haben und da auch ankommen mussten. Es ist total nachvollziehbar für jeden, aber wenn man es nicht erklärt oder gesagt bekommt, wirkt es halt so, als ob der Kapitän lieber zu einer Uhrzeit „X“ ankommt als vernünftig mit uns zu segeln. Als wir aus Bornholm raus sind, wurde das ja dann deutlich besser.

(8) ich fand es teilweise auch langweilig, wenn man Schicht hatte und dann nichts zu tun hatte, weder Ausguck noch steuern, dass man da noch den einen oder anderen Theorieblock mit hinein packt. Vor allem gerade so die Grundbegriffe.

(7) vielleicht hätten wir mehr Segelmanöver aktiv mitfahren können schon mal am Anfang.

(1) Das ist mir auch aufgefallen. Wenn wir schon ein paar Manöver gemacht haben, wo man irgendetwas hochziehen, brassen, dann habe ich auch gemerkt „ah, ich ziehe hier“, „ich habe die Mars in der Hand“.

(6) Ich fand es am Anfang, am ersten Abend, viel zu viel Theorie. Uns wurde das Schiff gezeigt und ich habe mir danach nicht viel mehr gemerkt als aus dem Heftchen, als ich es mir durchgeblättert habe. Wenn man es wirklich mal gemacht hat, weiß ich was ich da gerade gemacht habe. Die Theorie am Anfang war zu viel und während der Segelmanöver war es mir fast ein bißchen zu wenig. Es kam das Kommando, alles klar zum Segelmanöver, da wußte keiner so recht, wo er hin soll. Das hätte man vor Beginn des Segelmanövers besprechen können, wer was zu tun hat und warum.

(3) Ich finde auch während des Segelmanövers stand man oft mehr im Weg. Das war dann alles sehr hektisch und du hast nur irgendein Seil in der Hand gehabt und hast gar nicht gewusst auf welches Kommando du hören musst. Die HFK hat es mit uns dann echt gut gemacht und hat gesagt, du hast die Mars in der Hand, du hast die Fock in der Hand und ist nochmal durchgegangen „Was hast du in der Hand“ und dann hast du wirklich gewusst, auf welches Kommando du jetzt hören musst. Teilweise bei den Männern stand man mehr im Weg und wurde blöd angemacht.

(1) Die HFK waren dann auch ziemlich motiviert. Sie haben dann gedacht, bevor die Mitsegler jetzt etwas falsch machen, mache ich es lieber selbst. Das war wirklich zweimal, wo ich auch nebendran stand und mir eigentlich gedacht habe „Okey, er sagt mir jetzt, was ich zu tun habe“, aber dann hat er sich lieber selbst dran gestellt, was ich auch verstehe.

Interviewer: Die HFK müssen im Vorfeld wissen, dass es ein Ausbildungstörn ist. Sie müssen wissen, dass da jetzt Leute kommen, die etwas Lernen wollen und damit angeleitet werden müssen und sie sich selbst etwas zurücknehmen müssen. Das ist für sie eine Umstellung.

(2) Ich verstehe auch, dass die ganzen HKF etwas machen wollen, sie sind ja auch nicht jedes Mal dabei. Aber manchmal haben sie sich dann in den Vordergrund gedrängt. Und der Tonfall an Bord ist manchmal etwas gewöhnungsbedürftig.

(10) Das ist das, was Interviewer euch von vorn herein gesagt hat. Hier ist manchmal ein etwas rauerer Ton. Das darf man nicht persönlich nehmen. Wir sind hier bei der Seefahrt.

(2) An sich war das auch nicht schlimm, ich meine speziell die Segelmanöver, dann war es dort egal, ob die nun 30 Sekunden oder fünf Minuten dauern, und das kann man dann in Ruhe und nett erklärt bekommen.

(6) Da muss ich auch sagen, da haben die weiblichen HFK wie eben schon gesagt, das ganz gut gemacht. Die haben wirklich noch gefragt, was hast du jetzt gerade in der Hand. In vielen anderen Situationen wurde ich teilweise auch weg geschickt, anstatt mir zu sagen, was ich da habe und was ich da machen soll. Da bin ich dann teilweise schon gar nicht mehr hingegangen, weil ich dann dachte, mir wird es eh wieder aus der Hand genommen.

(5) Als wir heute gebrast haben, stand die HFK dabei, und hat wirklich gesagt, du hast das, das und das in der Hand und dann musst du jetzt gleich, das, das und das machen.

(1) Da war ich auch dabei. Das war richtig gut.

(6) Da wussten wir jetzt was wo ist und nicht am Anfang eine Dreiviertelstunde Theorie das, das und das. Das hat sich eh keiner gemerkt.

(5) Am besten wird direkt vor dem Manöver aufgeteilt, es kommt jetzt das Manöver, du gehst dort und dorthin und es ist dies und jenes zu tun. Das kann man im Vorfeld kurz besprechen, dann läuft es auch besser. Dann prägt sich auch vielmehr das Wissen ein.

(4) Die meisten von diesen Sachen habe ich mir beim ersten Mal schon merken können. Aber ich habe auch schon ein bisschen Jollensegeln gehabt. Vielleicht ist das ein Vorteil, wenn man davor ein bestimmtes Grundverständnis hat, warum man so etwas wie macht. Erst ein bisschen Segeltheorie und dann den Rundgang.

(1) Ich hätte noch einen Kritikpunkt, das war die generelle Organisation der Gruppe auf dem Schiff. Ich habe heute das erste Mal etwas zu trinken bekommen. Es gab zwar jeden Tag eine

Getränkeausgabe, aber dafür musste man zur richtigen Zeit am richtigen Ort sein. Auch solche Sachen wie gestern die Theorie anzuhören, dass jetzt hinten Navigation und Nautic gemacht wird. Wäre man nicht hier gewesen, hätte man es nicht mitbekommen. Da hätte ich mir gewünscht, dass alles etwas strukturierter ist. Wir haben uns jeden Morgen hier draußen zum „Gute Nacht und Gute Nacht“ sagen getroffen, Möglichkeiten gab es, wir sitzen alle zusammen am Frühstückstisch oder alle zur Nachtübergabe, dass man da einfach sagt, dass man einmal am Tag sagt, was noch passiert oder z.B. dass man jeden Tag um 13:00 Uhr Theorie macht, wenn sich es dann mal verzögert, ist es auch kein Problem. Aber dann hat man so einen Fixpunkt, wo man weiß, da muss ich wach sein.

Interviewer: Das ist nicht ganz einfach. Ein fester Plan wäre mir auch das liebste. Das Problem ist tatsächlich, dass sich das so nicht umsetzen lässt, weil zu viel von Wind und Wetter abhängt. Dafür ist deine Wache da, einer wird es mindestens mitbekommen haben und dann müssen sich die anderen gegenseitig informieren und umeinander kümmern. Es wirkt zwar dann immer ein bisschen auf Zuruf und planlos aber, es geht teilweise echt nicht anders, weil wir zu abhängig von äußeren Faktoren sind. Deswegen habe ich immer nur Theorie fest eingeplant, wenn wir im Hafen waren.

(1) Ich wusste z.B. gar nicht, dass wir noch einen Nauticus-Kurs bekommen. Hilfreich wäre es z.B. wenn wir morgens geweckt werden und dann die Information gleich mitkommt, heute gibt es irgendwann nochmal einen Theorieblock. Dann weiß ich auch, dass ich auf etwas achten muss im Laufe des Tages. Ich fand den Kurs super. Es waren zwar auch wieder nur tausend Fremdwörter. Auch heute hier, diese kleinen Kurse mit Wetterkunde fand ich super.

Interviewer: Ich nehme mit, dass wir demnächst einen zentraleren Punkt für den Tagesablauf uns einfallen lassen müssen. Entweder zum Essen oder zum Wachwechsel, das ist auf jeden Fall ein guter Hinweis. Ein Aushang auf dem Flipchartblatt hier in der Messe würde vielleicht auch gehen.

(2) Ich fand es total cool, dass wir solche Kurse gehabt haben, es waren auch einige interessante Themen, aber manchmal waren sie auf einem Niveau, wo man dann einfach nicht mehr folgen konnte. Vom Niveau war das mit der Navigation einfach zu viel.

(1) Wir haben schon etwas mitgenommen, ein paar wesentliche Grundlagen.

(4) Die Kartenerklärung war ja auch gut.

(1) Ich weiß auch, dass man bestimmte Sachen mit den Sternen berechnen kann, auch wenn ich mir die Fachbegriffe dafür nicht gemerkt habe.

Interviewer: Das Problem dabei ist, dass die Astronavigation nicht alle besprochen haben, weil er den Unterricht auf Zuruf mit denen, die gerade bei ihm in der Nähe waren und Lust hatten, gemacht hat. Ist an sich in Ordnung, weil die Gruppe kleiner ist, aber schwierig als verbindlichen Inhalt für den Unterricht zu werten, wenn nicht alle den Unterricht mitmachen.

(5) Ich habe mich gerade gefragt, von welchem Kurs ihr gerade sprecht. Ich saß zwar hinten auf dem Achterdeck, habe aber nicht mitbekommen bis eben, dass es einen extra Navigationskurs gab.

Interviewer: Das ist generell etwas was sich bei den Ausbildungstörns ändern muss.

(7) Ich dachte auch, dass jede Wache mal Sonnenaufgang und Sonnenuntergang erleben kann, aber im Endeffekt sind wir ja nur eine Nacht durchgesegelt.

Interviewer: Doch ihr hättet beides gesehen, deswegen haben wir nach dem Ablegen in Bornholm den Wachrhythmus gewechselt.

(1) Als positiv habe ich mir noch notiert, die Motivation und das Engagement der ganzen Crew, der HFKs, weil, wenn wir irgendetwas wissen wollten, dann haben wir das erfahren. Die Verpflegung war auch richtig gut. Es gab immer etwas zu essen und das war auch lecker. Was mir noch aufgefallen ist, wenn wir an Segeln denken, denken wir an Rettungsringe, Titanic usw., wir werfen Rettungsringe über Bord. Und wenn ich jetzt nach Hause komme, ist die erste Frage, die mir gestellt wird, habt ihr Rettungsringe geworfen. Dabei habe ich mir jetzt gedacht, dass man hinten auf dem Achterdeck noch etwas mehr Praxis macht, also während der Fahrt. Hinten irgendetwas hinterher ziehen und im Wettkampf beide Gruppen müssen gegeneinander diesen Rettungsring auf irgend so einen Pinöpel werfen.

Interviewer: Wettkampfcharakter ist vielleicht schwierig, da bräuchte man beide Wachen an Deck.

(1) Muss gar nicht sein, wir haben euch als neutrale Schiedsrichter und die Ergebnisse werden hier irgendwo hingegangen, dann hat die andere Wache einen Anreiz etwas besser zu sein oder das auch zu schaffen. So kleine Dinge, wo man noch etwas mehr Praxis einbaut. Ich hätte mich z.B. gefreut 10 Mal den Rettungsring zu werfen, als Beispiel.

Interviewer: Das mit dem Wettkampfcharakter der zwei Wachen ist vielleicht keine schlechte Idee, um den Törn für junge Menschen noch etwas interessanter zu gestalten und aufzulockern. Eine ähnliche Idee ist es ja auch, mit der Disko am Abschlussabend an Bord.

(5) Fand ich aber spitze, als wir gestern im Hafen waren und dort mit Musik und ein bisschen überdacht hatten wir ein schönes Ambiente und schöne Musik. Das war echt nett. Hat Spaß gemacht. Das ist auch so ein Moment, den ich definitiv in guter Erinnerung behalten werde.

(10) Heute Abend wollen wir noch eine geile Abschlussparty machen.

(6) Ich wollte noch etwas Positives sagen. Ich fand das Rudergänger sein cool. Ich weiß nicht, ob ich jemals wieder an so einem Rad drehen werde. Ich glaube, das haben die wenigsten von uns schon mal gemacht und das ist eine Erfahrung, die Trägheit vom Wasser mal mitzubekommen, die Kraft die so eine Welle haben kann und wieviel Grad man dann gleich abweicht, das war eine eindrucksvolle Erfahrung.

Überleitungsfragen

- 5. Welche Erwartungen hattest du? (Sind diese erfüllt worden?)
- 6. Welche Erwartungen sind nicht erfüllt worden? (Was hast du dir noch vorgestellt?)

Interviewer: Was habt Ihr euch anders vorgestellt? Habt Ihr etwas vermisst? Was sollte auf dem nächsten Törn anders organisiert werden?

Schlüsselfragen

- 7. Welche Aufgaben, Übungen, Disziplinen – die wir während des Törns gemacht haben – sollten mit im Sportabzeichen geprüft werden?
- 8. Würdest du das Sportabzeichen Seesport während eines Segeltörns ablegen?

Schlussfragen (Zusammenfassungenfragen, Rückversicherungsfragen, Retrospektivfragen)

- 9. Was sollte beim nächsten Mal anders gemacht werden?
- 10. Würdest du nochmal an so einem Segeltörn teilnehmen?

(1) Du wolltest doch wissen, ob wir nochmal mitfahren würden und inwieweit die Lerninhalte für das Sportabzeichen genutzt werden können? Wenn ich jetzt ein Sportabzeichen machen würde, würde ich es definitiv nicht schaffen. Das waren einfach zu viele neue Sachen mit Nautic, mit Hoch- und Tiefdruck.

(10) Ihr kommt aus Bayern, ihr seid das erste Mal auf See, schraubt doch eure Ansprüche nicht so hoch. Es gibt Leute, die lernen jahrelang segeln und haben es immer noch nicht begriffen. Ihr habt unglaublich viel gelernt für drei Tage. Stellt euch doch vor, ihr kommt

nächstes Jahr wieder her, dann kommt ihr mit einem völlig anderen Wissen hier an und seid viel schneller wieder drin. Wann habt ihr in eurem Leben mal Zeit vier Stunden in der Ecke zu sitzen ohne Internet, ohne Fernsehen und mal keinen Input zu bekommen. Wann habt ihr das letzte Mal so rumgesessen?

(2) Ja aber wir können mit dieser Zeit auch nichts mehr anfangen.

(10) Genau das ist es. Nimm mal die Zeit für dich. Man kriegt ständig Inputs, in der Uni, zu Hause, in der Schule, im Kindergarten, nachmittags beim Sport, es gibt immer Inputs und jetzt ist mal gar kein Input da. Völlig neue Situation. Lernt mal damit umzugehen, mit anderen zu reden, nicht nur oberflächlich. Vielleicht ist das auch ein Thema bei der Seefahrt, wo mit man sich als junger Mensch beschäftigen kann. Macht euch diese Dinge doch mal bewusst, genau wie die Kräfte der Natur euch bewusst geworden sind.

(6) Du (10) hast ja gerade gesagt, wir sollen unsere Ansprüche runter schrauben.

(10) Nein, falscher Ausdruck. Anders. Ihr sollt eure Erwartungen verändern.

(6) Mir ist schon klar, dass ich nicht alles verstehe nach einem Törn. Aber genau, wenn es eben so eine Fachsprache ist, warum beginnt man dann nicht am Anfang mit einer für uns verständlichen Sprache, dass wir leichter reinkommen.

(10) Weil es die nicht gibt. Es gibt Gesetze an Bord, die müssen eingehalten werden, weil die Kräfte die da draußen wirken, die hast du nur am Rande mitgekriegt. Ihr könnt nicht alles mit einmal wissen. Es geht nicht. Es ist zuviel.

(7) Was auch schön war, dass man komplett neue Leute mit anderen Geschichten kennen gelernt hat. Was man vorher noch nie gehört, was sie alles erzählen können, was sie erlebt haben.

(1) Da würde ich gerne weitermachen. Ich wollte gar nicht auf die Erwartungshaltungen hinaus. Die Frage war ja, kann man in diesen fünf Tagen ein Sportabzeichen machen. Da kommt dann die Vorbereitung ins Spiel. Wir haben zwar alle dieses Heftchen bekommen, aber außer den Segelnamen nicht mehr viel mehr weiter angeguckt. Wenn man das erklärt bekommen würde, dann könnte man nach so einem Törn auch noch mehr mitnehmen. Dann schafft man ggf. auch an fünf Tagen so ein Sportabzeichen. Die Theorie ist zwar viel, aber nicht so viel, dass man das nicht in fünf Tagen hinbekommt.

(5) Was ich fand, was spitze gemacht wurde, das war das Knoten, Spleißen und Takeln. Also ich kann jetzt von mir sagen, ich kann das auch. Die vier weiteren Knoten da machen schon Spaß und sind auch echt sinnvoll.

(1) Das Segeln ist ja quasi wie eine neue Sprache lernen. Ich weiß nicht, ob ich mich im Vorfeld hingesetzt hätte und die Sachen auswendig gelernt hätte. Aber über mehr Manöver

lernt man die Begriffe in der Anwendung schneller. Wenn man einen kompletten Vormittag damit beschäftigt ist, die Segel hoch und runter zu machen, lernt man das in der Anwendung. Wenn man den kompletten Vormittag nur kreuzt, warum denn nicht. Wir haben die Geschwindigkeit rausgenommen, um nicht zu früh da zu sein. Da hätten wir auch auch Kreise drehen können.

(4) Man hätte bei der ersten Begehung vielleicht auch sagen können, Person 1 merkt sich die Brassen, Person 2 und 3 merken sich die Fallen, dass man sich das ein bisschen aufteilt. Das hätte vielleicht etwas gebracht. Grundsätzlich würde ich sagen, ich würde den Törn auf jeden Fall wieder mitfahren. Ich könnte das auch nur jedem empfehlen, dass er so etwas mitmacht. Das war ein topp Erlebnis. Ich würde auch das Sportabzeichen machen, wenn es nicht so viel teurer ist als unserer Tripp.

Interviewer: Mit den Aufgaben an feste Personen aufteilen ist es etwas schwierig. Wenn sie z.B. zum Rudergang oder Ausguck eingeteilt sind bzw. gegebenenfalls durch Seekrankheit ausfallen, dann weiß kein anderer Bescheid und man steht wieder da und weiß nicht was man tun soll.

(7) Vielleicht kann man auch mit einer Segelschule kooperieren und zum Reinkommen erstmal einen Tag Jollensegeln machen. Da hat man nur zwei Segel und sieht was passiert, wenn man an etwas zieht und etwas bewegt.

(1) Glaubst du, dass es umsetzbar ist, mehr Manöver zu machen, kann man das einfach so machen.

Interviewer: Bei der Revierfahrt kann man keine Manöver fahren, da müssen wir uns an Fahrwasser halten. Maximal kann man da Segel hoch und runter lassen. Danach kam die Nacht, da kann man auch keine Manöver fahren aus Sicherheitsgründen. Nächster Aspekt ist eigentlich nach dem Ablegen und auf der Revierfahrt sind es so viele neue Eindrücke für euch, dass ich nicht weiß, ob es gut ist, euch dann schon mit anderen Aufgaben zu bombardieren oder ob man nicht lieber, die Eindrücke wahrnehmen lassen sollte.

(1) Die Greif nennt sich Segelschulschiff und dann zu sagen, es wäre sinnlos nochmal im Kreis zu fahren, kann ich nicht verstehen.

Interviewer: Ihr habt schon wesentlich mehr gemacht, als die anderen Törns, die ich begleitet habe und es ist schön zu hören, dass es nicht nur meine Wahrnehmung ist, dass man noch mehr Schulung durchführen kann und sollte, damit die Mitsegler auch möglichst viel lernen. Es ist von Törn zu Törn besser geworden, aber immer noch eine Steigerung möglich.

(2) Zum Beispiel in der ersten Nacht, da hing da oben ein Segel und wir sind ganz gemütlich vor uns hin getuckert. Mich hätte auch interessiert mal zu sehen, was in so einem Schiff drin steckt. Was da von der Geschwindigkeit geht. Klar kommt es auf die Leute drauf an, dass sie

nicht seekrank sind und mit zupacken können, aber bei uns hat ein Großteil geschlafen, weil nichts passiert ist und es langweilig war.

(6) Ich hätte es auch schön gefunden, wenn ich von der Zeit wo ich Rudergänger war, einen Kartenausschnitt bekommen hätte, worauf man dann sieht, was ich für Schlängellinien gefahren bin.

(9) Viel schlimmer ist, dass es gar nicht so schlimm ist, was ihr für Schlängellinien fahrt. Das sieht zwar oben auf dem Kompass so aus, dass um zehn Grad die Schnauze abhaut, aber du machst ja nicht so viel Weg, dass es sich gleich in Schlängellinien nieder schlägt. Wenn ihr die ganze Zeit so extreme Schlängellinien fahren würdet, dann würden sie auf der Brücke sagen, jetzt ist irgendwann genug.

(6) Ist es möglich, wenn man steht, die Segel hochzuziehen und zum Beispiel zu brassen.

Interviewer: Das ist im Hafen einfach zu riskant und unkontrolliert.

(6) Dann kann man das ja vor einem Manöver machen und geht mit der Wache gemeinsam rum und bespricht die Aufgaben, die es gleich zu tun gibt.

Interviewer: Das funktioniert schon eher und wäre wahrscheinlich auch der richtige Weg, wenn man sagt, in zehn Minuten wollen wir eine Wende fahren, dann geht man mit der Wache alle Positionen gemeinsam durch, erklärt was wo zu tun ist. Danach verteilt sich die Wache selbständig an die zu besetzenden Positionen, dort wird nochmal nachgefragt, ob auch jeder Bescheid weiß, was er zu tun hat, dann wird das Manöver gefahren und gegebenenfalls danach Probleme besprochen.

(2) Zum Beispiel hatten wir heute Nacht Ankerwache und sind pünktlich da gewesen. Als der HFK uns gesehen hat, hat er gesagt „Schön, ihr seid jetzt da. Ihr müsst nicht hier draußen warten, ihr könnt ruhig reingehen.“ Da haben wir unsere Stunde in der Messe abgesessen. Das war ein bisschen witzlos.

Interviewer: Genau das sollte nicht sein. Die HFK sollten euch die Arbeit überlassen und nur eine Kontrollfunktion haben bei allen Aufgaben. Das muss man ihnen wahrscheinlich nochmal deutlicher sagen.

(1) Ich fände das auch so gut als universitäre Veranstaltung. Ich weiß genau, aus mir wird kein Segler, aber es war eine super Erfahrung und das würde ich auch anderen Studenten so empfehlen.

(5) Ich fände es super, wenn die Uni es nochmal anbieten würde.